

## Streitkultur und Leitkultur

Tagung mit prominenten Gästen im Nürnberger CPH

Das umstrittene Thema „Leitkultur“ steht im Mittelpunkt einer hochkarätig besetzten Tagung am 8./9. Juli im Nürnberger Caritas-Pirckheimer-Haus.

Die Positionen in dieser Frage sind verhärtet: Für die einen bedeuten die Begriffe Leitkultur und Leitethik eine Zumutung, für die anderen eine Selbstverständlichkeit. Grundsätzliches zum Thema wird der Philosoph und frühere Kulturstatsminister Julian Nida-Rümelin sagen, die



Der Philosoph Julian Nida-Rümelin kommt zur Tagung. Foto: oh

praktischen Probleme wollen der frühere bayerische Ministerpräsident Günther Beckstein (CSU) und Nürnbergs Oberbürgermeister Ulrich Maly (SPD) ansprechen. Eingeladen sind auch der Amerikanist Berndt Ostendorf sowie der Islam-Wissenschaftler Hamed Abdel-Samad, die einen Blick über den Zaun werfen werden.

Veranstalter der Tagung sind das Caritas-Pirckheimer-Haus und die Katholische Akademie Bayern. *nn*

① Weitere Informationen unter Tel. 0911/23460 und im Internet: [www.cph-nuernberg.de](http://www.cph-nuernberg.de)

# Willkommen in der Wohlfühlwelt!

Das unterhaltsame Beatles-Musical „Love“ als Open-Air-Produktion des Theaters Ingolstadt

Ein Knaller-Abschied: Mit dem furiosen, üppigen Beatles-Musical „Love“ sagt der scheidende Intendant Peter Rein im Theater Ingolstadt ganz laut Servus – und lässt noch einmal richtig die Puppen tanzen.

Wenn die Kapelle, natürlich stilecht in Lonely Heart's Club Band-Uniformen gewandet, „Lucy in the Sky with Diamonds“ anstimmt, umturnen Trapezkünstler die Handlung. Himmelsakrobaten als weitere Gemmen eines Theaterabends, der mit derlei Prunk und Pracht ganz und gar nicht spart. Gleich danach blubbern die singenden Darsteller durch „Octopus' Garden“, und mit ihnen blubbern als Fische gewandete Tänzer, eine riesige Garnele auf Stelzen, von der Decke hängende strampelnde Qualen und ein wohl bekanntes gelbes Unterseeboot, getragen von Sgt. Pepper höchstpersönlich.

John, Paul, George und Ringo, die fabulösen vier Beatles, haben der Welt der Phantasie diverse neue Fabelwesen hinzu erfunden, und Peter Rein bedient sich dieses knalligen Fundus', um im Freilufttheater im Turm Baur noch einmal die ganz große Sause zu veranstalten. Er zeigt die Welt der Beatles und zugleich, was das Haus so alles zu bieten hat, wenn es lustvoll bis zum Anschlag belastet wird: Schon allein organisatorisch und choreografisch ist dieser aufwändige Abend der ratzfatz wechselnden Breitwandbilder mit Tänzern, singenden Schauspielern, Akrobaten und



Szene mit Enrico Spohn als junger Beatnik, Marie Ruback und Nik Neureiter (rechts). Foto: Sandra Then

dutzendfach Statisten eine Meisterleistung.

In Reins Ägide fallen denkwürdige Musical-Produktionen wie der „Frankenstein“ der Saison 2004/2005, fällt die Zusammenarbeit mit örtlichen Bands wie Slut in der „Dreigroschenoper“ oder die fulminante, radikale Hardrock-Version der „Räuber“ mit Bonfire. Zugleich stach das Haus heraus durch eine bemerkenswert physische, körperlich-kraftige Theaterarbeit. Mit der Uraufführung von

„Love“, erarbeitet von ihm selbst und seinem Dramaturgen Thomas Schwarzer, schreibt der Intendant jetzt eine Zusammenfassung alles dessen und übersetzt die Symbole, Metaphern und Signale des Pop in saftige Theaterwirklichkeit.

Schnell ahnt man den Kern des Unterfangens: Auch das Gesamtwerk der Beatles hat uns in all seiner Gewandung der Populärmusik durchaus etwas zu sagen. Die Botschaften sind schlicht, aber nicht minder wir-

kungsvoll: All you need is love! Und: Come together! Dann klappt's auch mit der Wohlfühlwelt.

Und so steht das Ensemble wohligh zusammen mit einer großen Schar sehr junger Tänzer des Theaterspielclubs und Artisten mit ihren begnadeten Körpern, um zwei Stunden lang Beatles-Songs in Bilder zu verwandeln, die wie die Erdbeeren in „Strawberry Fields“ auf die Bühne platzen. Manchmal rasen irre Figuren durch die Szenerie, manchmal wird still und leise von Sehnsüchten berichtet wie in „She's Leaving Home“, wenn das Mädchen (Stefanie Brese-low) seine Eltern (Victoria Voss und Rolf Germeroth) verlässt. Sie findet sich fortan an der Seite jenes allmählich erwachsen werdenden Kerls (Enrico Spohn), um den die Handlung sich dreht, der vom Jungen in Jeans und T-Shirt zum Mann im Anzug wird, aber nie seine Träume verliert.

Im Turm Baur darf das Publikum mitträumen. Dabei wird alles ganz schön groß gezeichnet, aber so ist das eben mit dem Pop: Er markiert die ganz schön großen Gefühle im Gewand der ganz schönen, kleinen Songs. Peter Rein lässt sie jetzt auf die Bühne: Alles muss raus, noch einmal spielen.

CHRISTIAN MUGGENTHALER

① Fast alle Aufführungen bis 22. Juli sind bereits ausverkauft. Zusatzvorstellung wegen der großen Nachfrage am 3. Juli. Rest-Karten unter Telefon 0841/30547200.

## „Musik war schon immer Teil unseres Lebens“

Singen auf Ladinisch: Die drei Südtirolerinnen von „Ganes“ gastieren in der Nürnberger Katharinenuine

Die drei Südtiroler Sängerinnen von Ganes haben bereits beim letzten Bardentreffen mit ihrem ladinischen World-Pop auf sich aufmerksam gemacht. Am 1. Juli stellen sie ihr neues Album in der Nürnberger Katharinenuine vor (Beginn 20 Uhr).

Junge Bands, die im unübersichtlichen Sumpf der heillos aufgesplitteten Pop-Landschaft wahrgenommen werden wollen, brauchen entweder eine extrem große Klappe oder ein prägnantes Alleinstellungsmerkmal. Mit ersterem können die drei aparten jungen Damen von Ganes weniger dienen. Dafür singen sie auf Ladinisch. Auf was? Na bitte: Mit zirka 30000 Muttersprachlern gehört Ladinisch zu den kleinsten Sprachen Europas. Aufgewachsen sind die Schwestern Elisabeth und Marlene Schuen und ihre Cousine Maria Moling in La Val, einem Örtchen in den Dolomiten.

„Wir machen schon von klein auf Musik“, erzählen sie bei Tee und Zitronenkuchen in einem Nürnberger Café. „Eltern, Geschwister, alle haben musiziert. Das war schon immer Teil von unserem Leben.“ Bis man in die Schu-



Maria Moling und die Schwestern Elisabeth und Marlene Schuen (von links). Foto: PR

le kommt, spricht und versteht man in La Val nur Ladinisch.

Naheliegender für das Trio, das sich nach den „Wasserhexen“ der ladinischen Mythologie benannt hat, sich auch in ihren Liedern der Muttersprache zu bedienen. „Wir haben schon auch versucht, in anderen Sprachen zu singen“, sagt Maria, „aber mit Ladinisch fühlen wir uns einfach am wohlsten.“ Doch abgesehen von der warm tönenden Sprache, die ein wenig

klingt wie die Schnittmenge aus Portugiesisch und Schwyzerdütsch, hat die Musik von Ganes wenig Regionalspezifisches, im Gegenteil: Die sonnigen, oft dreistimmigen Gesangsmelodien, das warm perlende E-Piano, die entspannt pulsierenden Grooves, die geschmackvoll eingesetzte Elektronik – das ist urbaner, weltoffener Pop.

Geboren wurde die Band Ganes durch eine nicht minder weltoffene Unternehmung: Als Rockjodler Hubert

von Goisern für sein Donau-Projekt – er tourte per Schiff und gab entlang der mehrere Grenzen überschreitenden Strecke Hafenkonzerte – noch ein paar Backgroundsängerinnen suchte, schlug seine Geigerin Marlene Schuen ihre Schwester Elisabeth und Cousine Maria vor. Die lange Zeit an Bord vertrieben sich die drei mit Singen – und aus vielen spontanen Ideen wurde schließlich ein eigenes Projekt.

Im Mai ist nun das zweite Ganes-Album „Mai Guai“ erschienen. Für die drei Frauen ein entscheidender Schritt zur künstlerischen Selbstfindung: „Beim ersten Album sind wir frisch von der Hubert-Tour gekommen und hatten noch keine klaren Vorstellungen, wie das klingen soll“, erklärt Elisabeth. „Beim zweiten waren unsere Ideen schon viel klarer. Da haben wir sehr viel mehr mitgedreht und mitgestaltet.“

Ohne Schwulst

Neben der normalen Einfach-Version gibt es „Mai Guai“ auch als Doppelalbum: Die zweite CD ist der Mitschnitt eines Konzerts mit dem Filmorchester Babelsberg, das die federleichten Ganes-Lieder mit wunderschönen Streicher- und Bläser-Arrangements ornamentiert, ohne je ins Schwülstige abzudriften. Bei so viel Harmonie macht es dann auch nichts, dass man kein Wort versteht.

PETER GRUNER

① Aktuelle CD: Ganes, „Mai Guai“ (Blankomusik/Sony)

## Ein weiterer Erbschleicher?

Auch Picassos Fahrer verdächtig

Im Fall der jahrzehntelang in Südfrankreich versteckt gehaltenen Werke des Malers Pablo Picasso richten sich die Ermittlungen nun auch gegen den ehemaligen Chauffeur des Künstlers. Neben dem Verfahren gegen ein verdächtiges Rentnerpaar sei ein zusätzlicher Strafantrag gegen den früheren Fahrer Maurice Bresnu erlassen worden, erklärte Staatsanwalt Jean-Michel Cailleau. Der von Picasso „Nounours“ (Teddybär) genannte Chauffeur soll ebenfalls von der Freigiebigkeit des Malers profitiert haben, er ist jedoch seit 20 Jahren tot.

Pierre und Danielle Le Guennec hatten in ihrem Haus in Mouans-Sartoux fast 40 Jahre lang 271 unbekannte Werke Picassos aufbewahrt. „Wir glauben, dass uns diese Leute Geschichten erzählen, wie sie an die Werke gekommen sind“, hieß es von der Staatsanwaltschaft. Es gäbe Unstimmigkeiten in Aussagen, manche Angaben seien „unwahrscheinlich“. *afp*



Lidl lohnt sich.



**Jetzt-oder-Nie-Angebote!**

SATTE RABATTE AUF ZAHLREICHE ARTIKEL.

**Nürnberg,**  
Röthenbacher Landgraben 2

Jetzt oder Nie • Fr, 1.7. – Sa, 2.7.2011 • Fr, 8 – 20 Uhr • Sa, 8 – 18 Uhr • Jetzt oder Nie

Viele Schnäppchenartikel bis zu

**60%**

billiger!